

# Skizzen vom Internationalen [i.e. Internationalen] Frauenkongress

Autor(en): **Addams, Jane / E.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1919)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327117>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um allzu leichtem Stellenwechsel entgegenzuarbeiten, wurde für das laufende Jahr ein Dienstlehrvertrag aufgestellt, durch den sich Dienstherrin und Eltern des Dienstlehrlingens nach einer Probezeit von vier Wochen verpflichten, das Dienstverhältnis nicht ohne zwingende Gründe vor Ablauf eines Jahres zu lösen. Gegen Ende des Jahres wurden die noch im Dienst stehenden Mädchen zu einer Zusammenkunft eingeladen, in der sie über den Erfolg ihres Lehrjahres Bericht erstatteten. Die grosse Arbeit der Stellenvermittlung mit ihren unzähligen Hausbesuchen und Schreibereien wurde von Fräulein M. Grob und einer Schülerin des Fürsorgekurses in vorzüglicher Weise besorgt, während die Kontrolle der platzierten Mädchen während des Jahres von den Mitgliedern der Kommission für Dienstlehrplätzchen ausgeübt wurde.

Die **hauswirtschaftliche Kommission** der Z. F. vertrat die Wünsche der Frauen im städtischen Wirtschaftsrat und im kantonalen Ernährungsamt.

Im Herbst 1918 wurden auf Anordnung der hauswirtschaftlichen Kommission in verschiedenen Schulküchen durch städtische Haushaltungslehrerinnen und Lehrerinnen der Haushaltungsschule des Gemeinnützigen Frauenvereins Demonstrationsvorträge über das Einmachen von Sauerkraut abgehalten. Die Vorträge waren sehr gut besucht; es wurden jeweils im Anschluss noch viele hauswirtschaftliche Fragen gestellt und beantwortet. Die Kosten für diese Kurse übernahm die Stadt, waren sie ja auch auf eine Anregung im städtischen Beirat organisiert worden. Eben war man daran, eine Wiederholung und weitere Ausdehnung der Vorträge anzuordnen, als die sich ausdehnende Grippe Halt gebot. Den ganzen Herbst und Winter über konnten dann wegen der herrschenden Epidemie weder Vorträge noch Kurse abgehalten werden. Es darf auch angenommen werden, dass die Hausfrauen in der langen Zeit durch eigene Erfahrungen und infolge mancherlei gebotener Belehrungen den Anforderungen der Zeit sich anzupassen gelernt haben.

Die **Heimarbeitskommission** der Z. F. konnte an die angeschlossenen Arbeitsvereine folgende Arbeit vermitteln: 400 Hemden im Auftrag des Roten Kreuzes und gemeinsam mit der Heimarbeitskommission des Gemeinnützigen Frauenvereins 5000 Paar Socken für die Kriegstechnische Abteilung in Bern.

Schliesslich sei noch zweier anregender Abende gedacht, an welchen uns deutsche Gäste: Frau Dr. Levy-Rathenau aus Berlin über Berufsberatung und Frau Dr. Nägeli aus Mainz über die Selbsthilfe der Frauen bei den Ernährungsschwierigkeiten berichteten, und endlich noch einer Gründung, zu welcher die Z. F. im Hinblick auf die sehr bösen Zustände im Massagegewerbe den Anstoss gegeben hat. Es ist die **Gründung des Fachvereins der schweizerischen diplomierten Masseure und Masseusen von Zürich und Umgebung**, der sich die Hebung des Massageberufes zum Ziele setzt. Dies soll dadurch erreicht werden, dass in Zukunft das Masseurdiplom nur noch an genügend vorgebildete und im Charakter einwandfreie Persönlichkeiten erteilt wird. Die Behörden haben dem jun-

gen Verein, dem die besten Elemente unter den Masseuren und Masseusen in Zürich und Umgebung angehören, ihre Unterstützung zugesichert. Es liegt nun am Publikum, ihn weiter zu fördern, indem es sich nur noch von Angehörigen des Vereins bedienen lässt. Die Arbeitsvermittlung besorgt einstweilen Frau Rotach, Gotthardstrasse 49.

Unser Bericht ist bereits zu lang geworden, als dass wir noch von der Verkaufsgenossenschaft und der Teestube berichten wollten, welche übrigens ganz unabhängige Unternehmungen sind und ihren eigenen Bericht herausgeben werden. Dagegen möchten wir allen unseren Mitarbeiterinnen und den Spendern von Gaben aller Art, die meist so feinsinnig auf unsere Intentionen eingegangen sind, noch einmal unseren warmen Dank aussprechen. — Wir stehen an einem Wendepunkt unserer Geschichte; die Wege, welche die Entwicklung einschlagen wird, sind nicht zuletzt abhängig von dem Geiste, in dem die Frauen ihre Verantwortung gegenüber ihrem Volke erfassen, und von der Art, wie sie ihre menschliche Aufgabe erfüllen.

## Skizzen vom Internationalen Frauenkongress.

### Jane Addams.

Wer durch die Kenntnis ihres grossartigen Lebenswerkes auf sie vorbereitet Jane Addams gegenüber tritt, wird sich von der Schlichtheit ihrer Persönlichkeit, von dem Fehlen jener gewissen Härte, die die Gewohnheit des Hervortretens und Durchgreifens fast immer mit sich bringt, ebenso sehr überrascht wie angezogen fühlen. Auch nicht der leiseste Hauch von Selbstbewusstsein, keine Erinnerung an die Macht über die Gemüter, die ihr gegeben, und die so vielfach zu einer Macht über die Dinge geworden ist, liegt über ihrem bei aller angeborenen Vornehmheit so einfach herzlichen Wesen. Ihre gütige Mütterlichkeit, auf die so vielfach hingewiesen worden, ist es in der Tat, die auch der Neuhinzutretende unmittelbar empfindet, und vielleicht ist aus ihr die Atmosphäre schwesterlicher Gesinnung geboren, die die ganze Tagung des Kongresses durchwehte. Noch verehrungswürdiger erschienen diese Eigenschaften, wenn neben ihnen die Energie, das rasche Auffassungsvermögen, der erstaunliche Ueberblick, die Schlagfertigkeit der Leiterin dieser grossen Körperschaft hervortraten, Eigenschaften des Intellekts, die sich in solcher Weise fast mit denen des Herzens verbunden zeigen.

Wie an einem Zauberfädchen leitete die edle Frau die grosse Versammlung, hielt die Rednerinnen beim Thema fest, bemass ihnen, in der Sache so unnachsichtig wie versöhnend in der Form, die Zeit, erteilte oder versagte das Wort — immer in unbedingter Objektivität als Verwalterin des Willens des Hauses. Es hätte kaum des Holzhammers bedurft, dessen sie sich bediente, um ihrem Wort Nachdruck zu verschaffen.

Auf welcher Seite sie bei den Abstimmungen mit ihrer eigenen Ueberzeugung war, wird dem Bureau und den Nächststehenden bekannt gewesen sein. Den Uneingeweihten wies in ihrer Geschäftsführung nichts darauf

hin. Einmal wurde aus dem Schoss des Kongresses geradezu der Wunsch laut, ihre Meinung zu kennen („we should like to know Miss Addams meaning“), — sie lächelte, gab dem aber keine Folge, wie sie denn überhaupt jeden Versuch, ihre Persönlichkeit hinter der Neutralität des Präsidentenstuhls hervorzuziehen, zuweilen humoristisch, immer entschieden zurückwies. Der harmonische Verlauf des Kongresses ist gewiss in erster Linie ihrem zugleich ausgeprägten und so selbstlosen Wesen zu danken. In sozialpolitischen, nationalen, ja selbst in den die Technik der Friedenspropaganda betreffenden Fragen waren die Meinungen häufig geteilt. Aber der unverkennbare edle Wille, der von der Präsidentin ausging, ergriff die ganze Versammlung. Man wusste sich darin mit ihr eins, auch wo man nicht einig war. So weist denn der ungestört friedliche Verlauf dieser Frauenfriedenskonferenz auf das Wesen ihrer Leiterin.

### Mrs. Snowden.

Das grösste Rednertalent des Kongresses war unbestreitbar Mrs. Snowden. Sie ist hinreissend, wenn sie das Wort hat. Sie lässt es nicht bei akademischen Darlegungen bewenden. Wie ein geborener Volksredner packt sie ihren Gegenstand an, beschuldigt, höhnt, entlarvt, stellt Fragen, so treffend, dass es nur eine Antwort darauf geben kann. Unter der schönen Phrase holt sie die gemeine Wirklichkeit hervor und das Beben ihrer Stimme, wenn sie die mit Scheinheiligkeit übertünchten brutalen Instinkte geißelt, zittert in jeder Seele nach. Dem Uebermut der Machthaber stellt sie das Elend der Zertretenen gegenüber. Sie wird für sie eintreten, sie wird die Millionen der „Unabhängigen Arbeiterpartei“, die hinter ihr stehen, zum Kampfe für sie aufrufen. Mit wohl lautender, weithin tönender Stimme spricht sie, so wunderbar artikuliert, dass auch im verlorensten Winkel der Kirche jedes Wort verstanden wird. Sie hat ihr Publikum ganz in der Hand. Man glaubt ihr, der jungen, blonden, sicheren Frau, wenn sie mit eindrucksvoller Gestikulation, die Hand zur Faust geballt, den alten imperialistischen Machthabern in Versailles Fehde ansagt, man glaubt ihr, dass sie das Recht, die Vergewaltigten, die Zukunft vertritt und dass sie gegen eine Welt sich und ihre Sache durchsetzen wird. Und man wird mit diesem Glauben — früher oder später — nicht betrogen sein.

(Schluss folgt.)

### Aus dem Berufsleben.

Durch den 45. Jahresbericht des „Schweizerischen kaufmännischen Vereins“ geht wieder einmal ein Stöhnen; diesmal nicht wegen Aufnahme von weiblichen Mitgliedern, sondern wegen Aufnahme von „Damen“. Man ist gequält. Man hat wohl immer mehr das Empfinden, die bisherige Politik des S. K. V. der Frauenbewegung gegenüber sei ein Schwimmen gegen den Strom. Man ist zu Verrenkungen genötigt bei Aufnahme neuer Sektionen, welche sich schon „Damen“ angegliedert hatten. Man fürchtet für die Krankenkasse des S. K. V. verheerende Folgen, denen man aber vorsorglich mit neuen Reglemen-

ten vorbeugen würde, wenn das Unabänderliche Wirklichkeit würde . . . . Item, in Würdigung aller Tatsachen und Erwägungen hat die Delegiertenversammlung in Luzern mit allen gegen 7 Stimmen beschlossen, künftig auch weibliche Handelsangestellte als Mitglieder in den Zentralverein, mit gleichen Rechten und Pflichten wie die männlichen, aufzunehmen. Es bleibt im übrigen den Sektionen anheimgestellt, ob und in welche Mitglieder-Kategorie sie Frauen aufnehmen wollen. E. K.

### Kleine Mitteilungen.

Im Zürcher Kantonsrat wurde die Initiative Lang betreffend das kantonale Frauenstimmrecht mit 103 gegen 90 Stimmen angenommen und wird infolgedessen den Stimmberechtigten zur Annahme empfohlen werden. Die zweite Lesung steht noch aus.

Die bekannte Vorkämpferin für das Frauenstimmrecht in Deutschland, Hedwig Dohm, ist 83jährig gestorben.

Der amerikanische Senat hat sich für die Einführung des Frauenstimmrechts in den Vereinigten Staaten mit 56 gegen 25 Stimmen ausgesprochen. Wenn drei Viertel der Bundesstaaten das Gesetz annehmen, so ist die Einführung desselben in den gesamten Vereinigten Staaten vorauszusetzen.

### Aus den Vereinen.

**St. Gallen.** In St. Gallen hat sich nach Aufforderung und durch Mithilfe der Union für Frauenbestrebungen ein Verein gewerblicher Arbeitgeberinnen konstituiert. Er umfasst unter dem Namen „Frauengewerbeverein St. Gallen“ zirka hundert Mitglieder und wird von Frau Steppacher, Schneiderin, präsidiert. Fräulein A. Eugster, Berufsberaterin, hat in einem Referat an der ersten von der Union einberufenen Versammlung die Aufgaben des neuen Vereins: „Führung der Berufsgenossinnen, Regelung des Leertöchterwesens, Kranken-Unterstützungs- und Sterbekassen, gemeinsamer Einkauf des Materials“ skizziert und, die Entwicklung der gewerblichen Frauenarbeit schildernd, die Notwendigkeit solcher Verbände nachgewiesen. T. L.

**Basel. Vereinigung für Frauenstimmrecht.** Der Frage der Umgestaltung unseres Staatswesens wurde ein Abend gewidmet, an dem die Präsidentin die Mitarbeit im Schweizer. Bund für Reformen der Uebergangszeit angelegentlich empfahl, und Herr Pfarrer Wieser über das Thema „Von der politischen zur sozialen Demokratie“ sprach. Gegenstand gründlicher Erörterungen war die Frage der Gesundheitspolitik. Fräulein Dr. Ternetz führte aus, wie die Frauen am schwersten unter dem Alkoholismus, den Geschlechtskrankheiten, der Wohnungsnot leiden; darum ist der Kampf gegen diese Schädlinge des Volkslebens unsere Pflicht und das Recht auf Teilnahme an diesem Kampf folglich das Recht auf Pflichterfüllung. Herr Architekt Bernoulli beklagte es, dass das menschliche Problem der Behausung zu einem wirtschaftlichen gewandelt wurde: man rechnet falsch, wenn man nicht mit dem Einfluss der Behausung auf das Schicksal des Menschen rechnet. Bescheiden eingerichtete Einfamilienhäuschen mit Gärten sind das Ideal; daraus muss sich aber die Strassengesetzgebung, das Versicherungswesen, das Unternehmertum neu einstellen.

Ein Vortrag über das Wesen der Geschlechtskrankheiten führte zur Forderung weitgehender sanitärer Vorschriften und Verbesserungen, an deren Verwirklichung die Frauen wohl erst wirksam mit dem Stimmzettel in der Hand mitarbeiten können. C. D.

### Bücherschau.

#### Die Berufswahl unserer Mädchen

von Gertrud Krebs. Verlag Böhler u. Co., Bern. Die Broschüre ist das 15. Bändchen der Schweizer. Gewerbebibliothek. Sie enthält nütz-